ARENENBERG - WOLFSBERG - EUGÈNE SCRIBE und LA JUIVE

Der wohl letzte wissenschaftliche Beitrag des Thurgaus zum Konzilsjubiläum

Anlässlich des Finales der Konzil-Jubiläum-Aktivitäten organisiert die Konzilstadt Konstanz zusammen mit der Südwestdeutschen Philharmonie eine Besonderheit: die Freiluftaufführung der Oper LA JUIVE am Originalschauplatz. Ihre Musik stammt von Fromentin. Halévy, der Text von Eugène Scribe.

Worum geht es?

„Zu Beginn des Konzils, das um die kirchliche Einheit ringt, geraten in der Stadt die Konflikte zwischen Juden und Christen außer Kontrolle. Die Situation eskaliert, als offenbar wird, dass Rachel, die Tochter des jüdischen Goldschmieds Eleazar, ein Verhältnis mit Léopold, dem Verlobten der Prinzessin Eudoxie hat, der zudem christlichen Glaubens ist. Beziehungen zwischen Juden und Christen werden mit dem Tod bestraft.“ LA JUIVE „ist nicht nur eine dramatische Liebesgeschichte – sie ist ein Plädoyer für Menschlichkeit und eine Warnung vor Fanatismus jeglicher Art.“ (Newsletter der Konzilstadt)

Was hat das mit dem Thurgau und Arenenberg zu tun?

Eugène Scribe, der Autor des Stückes, gehörte zum literarischen Umfeld des Arenenberger Hofes und besuchte den Salon von Königin Hortense.

Als weiteren Beitrag der Thurgauer Konzilsaktivitäten recherchierte Christina Egli nun die näheren Umstände. Dabei kam heraus, dass Eugène Scribe zusammen mit weiteren Herren im August 1826 auf Arenenberg weilte.
Als Unterkunft diente ihnen Schloss Wolfsberg, das „Gästehaus“ des kaiserlichen Hofes. Sehr zum Schrecken der französischen Geheimpolizei: Aus lauter Angst vor napoleonischen Umtrieben liess sie die beiden Orte streng überwachen und legte entsprechende Dossiers an.

Um wen handelte es sich?

Aus einem anderen Schreiben an das französische Innenministerium geht hervor, dass sich im fraglichen Zeitraum „auf Schloss Arenenberg nur Herr Brack, Herr Casimir Delavigne und sein Bruder; Herr Scribe und Herr Mélesville sowie ein Colonel Voutier …» aufhalten. Antoine Fortuné de Brack war General und Militärtheoretiker. Bis Waterloo stand er an der Seite Napoleons I. Olivier Voutier, war ebenfalls Militär, aber auch Entdecker der Venus von Milo. Die anderen vier Herren waren tatsächlich Schriftsteller.
Allen voran: Eugène Scribe. In Co-Produktion mit seinen Kollegen verfasste er am laufenden Band Stücke. Dabei ähnelte die Vorgehensweise bereits unserem heutigen: Jemand liefert die Idee, der Nächste die Einteilung, ein Dritter Dialoge, ein Vierter die Gesangsnummern, ein Fünfter weitere Einfälle usw.

Die Idee zu LA JUIVE

Ob Scribe schon zu diesem Zeitpunkt plante, ein Stück über das Konzil zu schreiben, lässt sich nicht belegen.

Klar ist, dass er Zusammenhänge und Geschichte kannte. Schon im 19. Jahrhundert nutzte man nicht nur in Konstanz die Kirchenversammlung zur kulturtouristischen Werbung. So zeigten die Besitzer von Schloss Gottlieben gegen Entgelt den vermeintlichen Kerker des Jan Hus und am Hof von Königin Hortense (die das Schloss später besass) erzählte man sich, der „Ketzer“ würde dort sogar nächtens spuken.

Ursprünglich wollte Scribe das Geschehen des Librettos, aus dem später LA JUIVE entstand, nicht in Konstanz spielen lassen: Die Geschichte sollte in Goa vor dem Hintergrund der Inquisition stattfinden. Später änderte er seine Pläne aber. In der zweiten Fassung ersetzte Scribe die Ketzer durch Juden und Indien durch den Bodensee.

Das geschah wohl nicht zufällig: Für Eugène Scribe, Fromentin Halévy und ihre Zeitgenossen stand das Konzil als Symbol für die Intoleranz der Kirche und die Unterdrückung der Religionen.

[Der ausführliche Text von Christina Egli zu LA JUIVE und ARENENBERG findet sich im Programmheft zur Oper]